

Michael Pand

Beschäftigungsmaßnahmen im Regenwald

Rani lächelte zufrieden; schon wieder hat ein Tourist eines ihrer Ölbilder gekauft. 250 US\$, das ist ziemlich viel Geld in Nordthailand. Früher war die 23jährige mit Teakholzabbau beschäftigt, bei subtropischen Temperaturen musste sie, wie alle anderen im Dorf, schwere Baumstämme schleppen. Dafür gab es freie Kost und Quartier, -und maximal einen freien Arbeitstag pro Woche.



Alle in ihrer Sippe sind Analphabeten. Vater, Mutter und die zahlreichen Geschwister haben nie etwas anderes gelernt als Baumstämme zum Fluss zu bringen. Zwar schaffte es einer ihrer Vorfahren bis in die königliche Armee, er starb aber im Krieg gegen die Burmesen. Die folgenden Generationen blieben dann, nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht im Königreich, beharrlich im Dschungel und widmeten sich ausschließlich der Holzarbeit. Das ernährte sie mehr schlecht als recht, doch vor wenigen Jahren kaufte der profit-orientierte Waldbesitzer einen Caterpillar, und so wurden alle über Nacht arbeitslos.



Viele aus der Region wanderten ab nach Bangkok, in die Hauptstadt, in die lärmenden, von Autos verstopften Strassen, - viele landeten im Sexgeschäft. Doch so was kam für Rani von vornherein nie in Frage. Sie war viel zu groß, zudem stark übergewichtig, ihr Typ ist in den asiatischen Bordellen kaum gefragt. Rani mag die Natur, sie liebt es am frühen Morgen aufzustehen, im kleinen Fluss der durch ihr Dorf fließt, zu baden und so wie alle Thailänder ausgiebig und sehr viel zu essen. Im Grunde ein wenig anspruchvolles,

ein genügsames Dasein. Die meiste Zeit verbringt sie mit dem Nachwuchs, ein wenig Wandern in den sanften Hügeln um Chiangmai, oftmaliges Baden wegen der großen Hitze, und so wie die Eltern, mit 60, 70 Jahren in den Ruhestand treten, alleine und in vollendeter Einsamkeit, - so wäre ein erfülltes Leben nach Ranis Geschmack.



Eines Tages kamen echte „Gutmenschen“ aus der Hauptstadt in das Dorf. Sie verkündeten den 120 ungelerten Arbeitslosen, die keine Flexibilität und abgesehen von etwas Erfahrung mit Tropenhölzern rein gar nichts für bürgerliche Erwerbsarbeit aufweisen konnten, großartige Zukunftspläne: alle sollten umgeschult werden. Holzarbeit ist out, jetzt kommen die Touristen ins Land, die wollen was sehen, kaufen, auch fotografieren für ihr Geld. Im hintersten Winkel des Regenwaldes wurde ein Fußballfeld gebaut. Ranis Brüder lernten mit Eifer die im Dschungel bis dahin unbekannt gebliebenen Ballspiele, Futbol, auch

Korbball und Golf wurde trainiert; den Vater bildete man zum Fremdenführer aus, er spaziert nun täglich mehrere Stunden mit den Touristen durch den Dschungel.

Bei Rani entdeckte man ein künstlerisches Talent: Malen in Öl/Acryl. Am späten Nachmittag, wenn die große Hitze nachlässt, steht sie eine Stunde lang vor ihrer Staffelei, umgeben von knipsenden Japanern und wählt mit größter Sorgfalt eine Primärfarbe, die dann mit elegantem Schwung aufgetragen wird. Ohne jemals eine Kunsthochschule besucht zu haben, ohne akademische Kenntnisse von Perspektive, Impressionismus, Kubismus, Futurismus, Gouache, Ei-Tempera und was in der zeitgenössischen Malerei en vogue ist, malt sie nur nach Gefühl. Ihr Coach berichtet, dass sie bei ihren Studien, meist sind es Pflanzen, erst dann mit dem Malen aufhören kann wenn das ganze Blatt, bis ins kleinste weiße Feld, voll bemalt ist.

Andere Verwandte aus Ranis Sippe wurden auf klassisch-traditionellen Instrumenten eingeschult, man gründete ein Orchester. Das Ergebnis ist eine ungewöhnliche, an John Cage



und Frank Zappa angelehnte Musik, irgendwo zwischen atonal und Underground, und eine Debut - CD die siebentausendmal in USA verkauft wurde; derzeit ausverkauft, und in 2.Auflage nachgepresst werden muss.

Den Geldsegen der in wenigen Jahren mit Musik, Sport und Kunst erwirtschaftet wurde, hat man im Dorf der glücklichen Arbeitslosen in gute medizinische Versorgung und soziale Einrichtungen investiert. Vormals unheilbare Krankheiten, Infektionen und schwierige Entbindungen werden nun zum Gesamtwohl aller Beteiligten kostenlos und fachgerecht behandelt. Etliche Kinderbetreuungsplätze, permanente Weiterbildung und Ruhezeiten für die Alten, die mit 60 Jahren in eine individuelle Pension gehen dürfen, runden die Erfolgsstory nach außen ab.

Seit jeher wird in Thailand immer nur das Schöne, das Geglückte, die glänzende Fassade gezeigt. Das Wort „Kritik“ fehlt nicht nur in der Umgangssprache, sogar in den meisten Wörterbüchern ! Hinter vorgehaltener Hand erfährt man, dass es in der Künstlerkolonie auch Streit und Spannungen gibt. Eine uralte Gender-Problematik lässt sich bei den mittlerweile vollbeschäftigten Dorfbewohnern nicht leugnen. So verweigern sich allein-erziehende Mütter sofort nach der Geburt dem manchmal gewalttätigen Vater des Kindes; pubertierende Jugendliche beider Geschlechter liefern sich blutige Kämpfe, besonders oft aber nörgeln und raunzen die Alten, verweigern die künstlerischen Umschulungsmaßnahmen und werden bei renitentem Verhalten - nach Landessitte- vorübergehend in Ketten gelegt.

Dennoch, Chiangmai im Königreich Thailand ist eine Erfolgsstory für den 2. Bildungsweg, auch für sinnvolle Beschäftigungsmaßnahmen an Arbeitslosen. In nur wenigen Jahren gelang es mit Gefühl, Geduld, Einfühlungsvermögen aus vergleichsweise primitiven Waldbewohnern, s.o., erfolgreiche Kunsthandwerker zu machen, die aus eigenem Talent, ohne staatliche Subventionen, nur vom Verkauf ihrer Produkte existieren können. Davon träumen viele Künstler in Europa ein Leben lang.

Ajarn Michael Pand
November 2007